

NACHRICHTEN

Die Tagung in Sarajevo

Die Tagung in Sarajevo verlief plangemäss vom 14. bis 19. Juli 1969; die Nachricht der gleichzeitigen erstmaligen Landung des Menschen auf dem Mond erschütterte die Teilnehmer nicht im geringsten und wurde, beim stimmungsvollen Besuch des Nationalparkes kaum zur Kenntnis genommen. Ein ausführlicher Bericht mit Zusammenfassungen der Vorträge erscheint in Heft 10/3.

Tätigkeit des Zentrums

Die Übertragung von pflanzensoziologischen Tabellen auf IBM-Lochkarten zwzcks Bearbeitung mit einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage wurde begonnen. Die Kodifizierung der Artnamen wurde besonders von S. Pignatti studiert, die Verwendung der Lochkarten und die erforderlichen Programme wurden von D. Lausi und G. Cristofolini realisiert. Als erster Versuch wurden 95 Aufn. des *Rhodoro-Vaccinietum cembretosum* und etwa 1200 Aufn. von Salzpflanzengesellschaften kodifiziert und im Computer gespeichert.

In den Tagen 5. bis 7. November 1969 fand beim Triester Botanischen Institut eine Arbeitstagung statt, in der die Probleme der Bearbeitung von Assoziationsstabellen mittels Computer diskutiert wurden; die Teilnehmer waren: MOORE (Dublin), ROMANE (Montpellier), BRIDGEWATER (Durham), VAN DEN MAAREL (Nijmegen), FRESCO (Groningen), SEGAL (Amsterdam), MORAVEC (Praha), KOSIR (Ljubljana), BEEFTINK (Yerseke) und die Triester Organisatoren (CRISTOFOLINI, LAUSI, E. und S. PIGNATTI). Nach zweitägiger Besprechung wurden die Ideen durch eine Exkursion an Salzpflanzenstandorte in der Lagune von Grado erfrischt. Ein Bericht der Tagung kann direkt von Dr. VAN DEN MAAREL bezogen werden.

Bericht über die Sitzung des erweiterten Präsidiums der Ostalpin-dinarischen pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft -Klagenfurt - 13. -14. XI. 1969.

Nach stenographischen Mitschriften zusammengestellt von H. NIKLFELD.

Anwesend: EM, FUKAREK, HOFMANN, KLÖTZLI, LAKUŠIĆ, LAUSI,

NIKLFIELD, PIGNATTI, PITSCHMANN, REISIGL, TRINAJSTIĆ, M. WRABER, ZUKRIGL.

13. XI. 1969, Vormittagssitzung
Eröffnung; Änderung der Tagesordnung

FUKAREK eröffnet als Präsident der Arbeitsgemeinschaft die Sitzung, begrüsst alle Anwesenden und teilt mit, dass Prof. AICHINGER erkrankt ist und an der Sitzung leider nicht teilnehmen kann.

Die Anwesenden geben der Hoffnung Ausdruck, dass Prof. AICHINGER bald genesen möge, und kommen überein, ihn in Gruppen persönlich zu besuchen und ihm ihre besten Wünsche zu übermitteln.

FUKAREK dankt dem Direktor des Landesmuseums für Kärnten, Herrn Dr. KOSCHIER, für die Gastfreundschaft in den Räumen des Landesmuseums.

Die Anwesenden schliessen sich diesem Dank an.

Direktor Dr. KOSCHIER heisst im Namen des Hauses herzlich willkommen, wünscht den Beratungen vollen Erfolg und zieht sich anschliessend zurück.

FUKAREK schlägt in Abänderung der Tagesordnung vor, zunächst (1) das Protokoll der Sitzung des erweiterten Präsidiums vom 23. V. 1969 in Zagreb zu diskutieren, sodann (2) die Diskussion über Redaktion und Druck der Tagungsvorträge von Sarajevo auf die Frage der Vorträge von München, Wien und Camerino auszudehnen und (3) die ursprünglichen Tagesordnungspunkte 2, 3 und 4 über die Satzungen gemeinsam abzuhandeln.

Alle sind einverstanden.

Zum Protokoll der Zagreber Sitzung vom 23. V. 1969

HOFMANN verliest das Protokoll und gibt für die damals nicht Anwesenden zu einigen Punkten kurze Erläuterungen.

FUKAREK lädt zur Diskussion über das Zagreber Protokoll ein; M. WRABER und FUKAREK stellen dazu klar, dass das Protokoll in Zagreb bereits angenommen wurde und eine weitere Approbation durch die nunmehr Anwesenden weder notwendig noch möglich ist; es drückt vielmehr einzig und allein die Meinung der in Zagreb Anwesenden aus. Vor der weiteren Diskussion berichtet FUKAREK noch, dass auch vor der Tagung im Juli 1969 in Sarajevo eine präsidientielle Sitzung, und zwar eine solche des engeren Präsidiums, stattgefunden hat. Ein spezielles Protokoll wurde nicht geführt, und es wurden hauptsächlich organisatorische Probleme des Symposiums besprochen.

HOFMANN eröffnet die Diskussion des Zagreber Protokolls: Die im Protokoll angeschnittene Frage der palynologischen Tagung vom April 1969 in Wien konnte inzwischen durch eine Aussprache mit Prof. H. MAYER geklärt werden. Die Tagung war als ein in dieser Form einmaliges Experiment gedacht. In Zukunft wird die Arbeitsgruppe für Waldgeschichte voraussichtlich jedes zweite Jahr im Zusammenhang mit der Tagung der Ostalpin-dinarischen pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft eine Sitzung halten. Dazu herrscht

III

seitens des Präsidiums der Arbeitsgemeinschaft, wie auch FUKAREK bestärkt, Einverständnis, sodass diese Frage zu allgemeiner Zufriedenheit erledigt ist.

FUKAREK erläutert noch, dass die Furcht bestand, es würde eine zu grosse Zahl von Sitzungen entstehen, sodass manchen Interessenten die Möglichkeit genommen wäre, überall teilzunehmen.

ZUKRIGL bestätigt in Vertretung von H. MAYER, dass es sich um eine einmalige Veranstaltung gehandelt hat, um die Untergruppe für Waldgeschichte einmal zu aktivieren; es war von Anfang an nicht daran gedacht, jedes oder auch nur jedes zweite Jahr getrennt zu tagen. Gerade für die pollenanalytische Forschung hat aber kein geeignetes Forum bestanden.

FUKAREK betont nochmals das Einverständnis des Präsidiums; auch eventuellen künftigen Arbeitsgruppen wird aufgeschlossen begegnet werden.

PIGNATTI weist noch darauf hin, dass das Zagreber Protokoll strikt als Dokument der dortigen Beratungen zu gelten hat; unter dieser Voraussetzung wird es nunmehr veröffentlicht werden, obwohl z. B. der Teil des Protokolls, der sich mit der palynologischen Tagung befasst, in seinem Inhalt durch das eben Gesagte überholt ist.

Zur Veröffentlichung der Tagungsvorträge aus München, Wien, Camerino und Sarajevo

(1) München 1965

ZUKRIGL: Der Tagungsbericht ist in Vorbereitung, es bestehen aber Komplikationen. Der Bericht kann voraussichtlich am Wiener Institut für Waldbau geschrieben, in Offsetverfahren gedruckt und einer Publikationsserie des Instituts veröffentlicht werden. Um dies zu ermöglichen, wurden jedoch die Beiträge stark gekürzt, zum Teil auf Grund der Zusammenfassungen. Es ergibt sich dadurch ein Umfang von 60 Seiten.

FUKAREK wendet ein, dass zumindest die Kurzfassungen den Autoren zur Approbation zugesandt werden müssten; doch stellen die Vorträge wegen der beschränkten Sprechzeit ja ohnedies bereits Kurzfassungen in Wirklichkeit viel umfangreicherer Ergebnisse dar. Auch die Vorträge aus Camerino und aus Sarajevo werden ungekürzt publiziert werden.

M. WRABER: Wir müssen Kollegen H. MAYER dankbar sein, dass er sich der Mühe unterzieht, die Vorträge vom Institut aus herauszubringen. Wenn Einverständnis mit den Autoren besteht, dann ist es in Ordnung; wo aber die Autoren eine Kurzfassung nicht für tunlich halten, müsste eine Kürzung unterbleiben. 6-7 Vorträge fallen übrigens deshalb aus, weil sie anderswo publiziert werden oder aus anderen Gründen für den Tagungsbericht gar nicht eingereicht wurden.

ZUKRIGL zählt diejenigen Vorträge auf, für die aus diesem Grund nur die Nennung des Titels vorgesehen ist.

EM reklamiert, dass sein von ZUKRIGL ebenfalls genannter Vortrag doch übersandt wurde.

ZUKRIGL erklärt, dass die betreffende Sendung offenbar nicht in Wien angekommen ist; die Sache wird überprüft werden.

FUKAREK fragt, welche Vorträge in vollem Wortlaut und welche gekürzt publiziert werden sollen.

ZUKRIGL: In vollem Wortlaut sind nur ganz wenige, von Haus aus sehr kurze Vorträge vorgesehen. Die überwiegende Zahl soll gekürzt werden. - ZUKRIGL verliest die Liste dieser Vorträge.

M. WRABER: Hat man sich mit den Autoren über die Kürzung abgelesen?

ZUKRIGL: Nein; es soll nachträglich um stillschweigende Genehmigung gebeten werden.

M. WRABER: Es sollte doch vorher die Genehmigung der Autoren eingeholt werden.

ZUKRIGL: Man könnte dafür einen Termin stellen.

In der weiteren Diskussion wird von PIGNATTI noch vorgeschlagen, statt einer Wiedergabe der Einzelvorträge möge H. MAYER unter seiner Autorschaft einen Sammelbericht ausarbeiten und veröffentlichen. FUKAREK spricht sich gegen diesen Weg aus, REISIGL erinnert, dass dazu H. MAYER erst einmal gefragt werden müsste, KLÖTZLI rät, über die beiden Vorschläge ZUKRIGL und PIGNATTI abzustimmen, TRINAJSTIĆ verweist nochmals darauf, dass die Vorträge ohnedies bereits Kurzfassungen darstellen.

Schliesslich wird folgender von M. WRABER formulierter Vorschlag einstimmig als Beschluss angenommen:

Das erweiterte Präsidium drückt den Wunsch aus, dass der Bericht über die Münchner Tagung in der jetzt vorgesehenen Form veröffentlicht werden sollte, dass sich aber H. MAYER mit denjenigen Autoren, für die er selbst die Kurzfassung angefertigt hat, in Verbindung setzen möge, um ihr Einverständnis einzuholen.

(2) Wien 1967

ZUKRIGL: Die Vorbereitungen sind im gleichen Stadium wie für die Münchner Vorträge, jedoch ist vorgesehen, die Vorträge vollständig zu bringen. Der Text wird in Gemeinschaftsarbeit der Lehrkanzeln H. MAYER und HÜBL geschrieben und dann zur Vervielfältigung nach Triest gesandt. Nur wenige Vorträge fehlen noch, alles übrige ist bereits redigiert. - ZUKRIGL erwähnt auch noch, dass die Vorträge des Wiener Symposiums für Vegetationsgeschichte ebenfalls bereits beim Schreiben sind.

(3) Camerino 1968

PIGNATTI: Der Druck ist beendet, nur gebunden ist das Material noch nicht. Also wird es nur noch einige Tage dauern.

(Zu 1, 2 und 3)

FUKAREK erklärt, dass er Herrn Professor H. MAYER sowie - für Camerino - den Kollegen HOFMANN und M. WRABER für ihre Mühe den besten Dank ausdrücken möchte.

(3) Sarajevo 1969

FUKAREK: Die Akademie der Wissenschaften und Künste von Bosnien und Band ihrer Veröffentlichungsreihe ("Radovi ...") aufnehmen. Auch die während der Exkursion gehaltenen Vorträge werden in diesem Band publiziert, sodass ein stattliches Volumen entsteht. In einem weiteren Band soll Grundlagenmaterial zum Thema des Symposiums zusammengefasst werden. Allerdings können nur 30 Sonderdrucke gegeben werden.

Eine kurze Diskussion entsteht über die Frage, ob die Zählung der Mitteilungsbande und der Tagungen weiterhin parallel laufen kann. Die vorgesehene Veröffentlichung erfolgt ja ausserhalb der bisherigen Bandzählung. Man kommt - über Vorschlag von HOFMANN - überein, die Zusammenfassungen der Sarajevo-Vorträge zusätzlich in je 3 Sprachen in den "Mitteilungen" zu publizieren, zumal in den "Radovi ..." die Zusammenfassung jedes Vortrages nur einmal, also nicht mehrsprachig gebracht wird.

PIGNATTI, FUKAREK und M. WRABER sprechen über die Schaffung einer möglichst einfachen Möglichkeit, die Bände zu bestellen. Dem nächsten Rundbrief soll ein Formular beigelegt werden, mit dem die Bände subskribiert werden können; die gesammelten Vorbestellungen sollen dann an FUKAREK weitergeleitet werden.

FUKAREK: Die Redaktion der Vorträge liegt bei HOFMANN und M. WRABER. Es wird gebeten, die Texte möglichst bald und in wirklich druckfertiger Form einzusenden.

HOFMANN ersucht noch, die Zusammenfassungen für die "Mitteilungen" besonders schnell abzugeben.

FUKAREK fasst das Besprochene zusammen.

Die Anwesenden sind glücklich, dass die Publikation in dieser grosszügigen Form möglich sein wird.

13. XI. 1969, NachmittagssitzungZum allgemeinen Problem der Publikationen

PIGNATTI und LAUSI skizzieren die offenen Fragen. Insbesondere werden folgende Punkte diskutiert:

(1) Sollen eine oder zwei Serien ausgegeben werden ?

M. WRABER spricht sich für zwei Serien aus: Die "Mitteilungen" sind in der bisherigen Form als Berichte über die Symposien bereits in der Welt bekannt, und daran sollten wir festhalten. Daneben brauchen wir als unabhängige Serie ein Nachrichtenblatt, im Inhalt ähnlich den letzten Heften (8/1 bis 8/4) der "Mitteilungen". Dafür sollte aber eine andere Benennung gewählt werden.

FUKAREK, PIGNATTI und NIKLFELD halten eine Serie für praktischer. LAUSI, PITSCHMANN und KLÖTZLI erinnern besonders an das Problem der Kosten:

Die Nachrichten können aus den Mitgliedsbeiträgen, vielleicht, wie

PIGNATTI andeutet, in bescheidenem Umfang doch auch von Triest aus finanziert werden, die Tagungsberichte müssen im allgemeinen anders finanziert werden. PITSCHMANN gibt noch zu bedenken, daß die Tagungen selbst doch wichtiger als die Veröffentlichungsbände seien; verknüpfe man aber die Mitteilungsbände und die Tagungen in bindender Weise, so könne der Fall eintreten, dass eine Tagung nur deshalb ausfallen muss, weil die Veröffentlichung der Vorträge nicht gewährleistet werden kann.

M. WRABER wiederholt, dass er seine Bedenken ausgedrückt hat; ein allfälliger Beschluss möge aber in den Satzungen festgelegt und in den Mitteilungen öffentlich bekanntgemacht werden.

Schliesslich wird einstimmig mit einer Stimmenthaltung beschlossen, dass eine Serie mit dem Titel "Mitteilungen ..." und mit weiter fortlaufender Numerierung herausgegeben werden soll; eine feste Bindung an die Symposien soll in Zukunft nicht mehr bestehen.

(2) Format

M. WRABER fragt, ob die Änderung des Formates (ab Heft 8/1 vergrößert auf A 4) wirklich notwendig ist?

PIGNATTI: A 4 ist am rationellsten. In Zukunft wird man aber bei einem Format bleiben müssen.

(3) Bandzählung

PIGNATTI: Sollen wir jährliche Bände machen oder einen Band über längere Zeit laufen lassen?

FUKAREK: Lieber kleine Bände, die öfter erscheinen!

TRINAJSTIĆ verweist auf Beispiele: "Botaničeskij Žurnal" bringt 12 Hefte (eines Bandes) im Jahr, "Österreichische Botanische Zeitschrift" 5 Hefte, bei "Phyton" dagegen läuft ein Band über 1-2 Jahre, ohne an die Jahre gebunden zu sein.

FUKAREK: Besser ist es, jährlich einen Band erscheinen zu lassen.

NIKLFIELD: Ja. Es ist auch einfacher zum bibliographisch richtigen Zitieren.

(4) Zur Frage der künftigen Tagungsberichte

HOFMANN: Wenn ein Land oder eine Gesellschaft eine Tagung übernimmt, sollte sie vorher bekanntgeben, ob sie die Vorträge übernehmen kann oder nicht, damit jeder vorher Bescheid weiss.

KLÖTZLI: Wie kann ein Symposiumsbericht gewährleistet werden, wenn die betreffende Körperschaft in Schwierigkeiten gerät?

(5) Redaktionskomitee

PIGNATTI, LAUSI: Die Arbeiten sollten von zwei Rezensenten begutachtet werden. Die Auswahl der Rezensenten wäre Sache eines zu bildenden Redaktionskomitees.

FUKAREK: Im Redaktionskomitee soll aus jedem unserer Länder jemand verantwortlich mitarbeiten. Die Auswahl der Rezensenten erfolgt durch einen Hauptredaktor mit grosser Vollmacht, der jedoch das

Redaktionskomitee konsultiert.

M. WRABER: Es sollte ein Redaktionsausschuss aus drei Landesvertretern sein, für Ausnahmefälle.

PIGNATTI verweist auf die beim "Giornale Botanico Italiano" gemachten Erfahrungen.

LAUSI: Die Rezensionen müssen begründet sein; die Gutachten sollen dem Autor geschickt werden, der sich auch verantworten kann.

FUKAREK: Diese Dinge sind augenblicklich noch nicht unser Problem und brauchen vorerst nicht weiter diskutiert werden. Kurze Mitteilungen müssen wohl ohnehin nicht rezensiert werden.

Die Anwesenden einigen sich nach kurzer Beratung über Vorschlag von M. WRABER auf folgenden Beschluss:

Das erweiterte Präsidium ernennt einen Redaktionsausschuss aus drei Sprachgruppenvertretern. Einer von ihnen ist der Hauptredaktor. Dazu wird Prof. PIGNATTI ernannt. Für die deutsche Sprachgruppe wird Dozent KLÖTZLI, für die jugoslawische Sprachgruppe Dozent ILIJANIĆ vorgeschlagen.

Die Innsbrucker Tagung 1970

(1) Veröffentlichung der Berichte

PITSCHMANN: Die Veröffentlichung der Berichte kann in Innsbruck voraussichtlich nicht finanziert werden. Weitere Bemühungen in dieser Hinsicht werden noch erfolgen, doch sind die Aussichten nicht günstig.

REISIGL (später): Wir werden uns aber doch sehr bemühen: Wie gross wäre der Umfang?

M. WRABER: 100-150 Seiten.

FUKAREK: Dazu müssten wir aber den Umfang der einzelnen Vorträge begrenzen, z.B. auf 5-10 Druckseiten, ohne Zusammenfassung und Literatur gerechnet.

(2) Zeit, Kosten, Anmeldefrist

PITSCHMANN: Die Tagung vom 13. bis 18. VII. 1970 abzuhalten, bleibt aufrecht. Die Reisetage sind dabei nicht eingerechnet, Anreisetag wäre also der 12. VII. Zu dieser Zeit würde das Bundessportheim Obergurgl zur Gänze zur Verfügung stehen. Die Kosten für Vollpension betragen S 100, --, auf Matratzenlager S 90, --. Die Teilnehmerzahl muss bis 15. II. 1970 bekannt sein, um die eventuell nötigen Zusatzquartiere in der Umgebung des Heimes noch reservieren zu können. Der erste Rundbrief sollte also noch 1969 herausgegeben werden.

(3) Rahmenthema

PITSCHMANN: Ursprünglich war "Flora und Vegetation der subalpinen und alpinen Stufe" vorgeschlagen; dann aber wurde das auf "Vegetationsgrenzen im Hochgebirge" geändert.

M. WRABER nennt als Beispiel fünfzehn Fragenkomplexe, die unter diesem Rahmenthema behandelt werden könnten.

HOFMANN: Sollen alle gezwungen sein, sich an das Thema zu halten?

FUKAREK: Für einzelne, die dadurch die Möglichkeit zu sprechen ver-

lieren würden, sollte doch eine Möglichkeit geboten werden.

PIGNATTI: Von jedem Institut sollte ein Teilnehmer auch über ein anderes, ihm wichtig scheinendes Thema sprechen können, damit auch allgemeinere Fragen behandelt werden.

M. WRABER: Wir tagen jedesmal in einem anderen Land und richten uns nach den lokalen Verhältnissen. Daran sollten wir doch unsere Tagungsthemen knüpfen.

FUKAREK wiederholt seinen Standpunkt.

PITSCHMANN: Man sollte schon beim Rahmenthema bleiben. Sollte es die Zeit zulassen, auch über anderes zu sprechen, so besteht dazu die Möglichkeit, eventuell in einer Sondersitzung.

HOFMANN stimmt zu: Abendvorträge im Rahmen der Tagung.

M. WRABER: Wir befinden uns seit einiger Zeit in größter Zeitknappheit. Wir müssen das Wesentliche, das Gute fördern, nicht das Viele: Non multa, sed multum.

KLÖTZLI schlägt vor, rechtzeitig Kurzfassungen der Vorträge zu übersenden. Dann kann über allfällige Nichtaufnahme entschieden werden.

FUKAREK: Das sollte man nur als Empfehlung annehmen, aber nicht deswegen Schwierigkeiten machen.

Dem stimmen die Anwesenden einstimmig zu.

(4) Programmgestaltung

PITSCHMANN: Das Programm muss je nach Wetter flexibel gestaltet werden. Im ganzen stehen drei volle Tage für Vorträge zur Verfügung. Für den ersten Vormittag sind Vorträge von Leuten aus Innsbruck vorgesehen, die das Gebiet gut kennen und dort gearbeitet haben: NEUWINGER über Böden, JOCHIMSEN über Wiederbesiedlung von Gletschervorfeldern, LARCHER und MOSER über experimentell-ökologische Untersuchungen im Gebirge, GAMS über die Vegetationsgeschichte der Gurgler Täler, FRIEDEL über ökologische Vegetationskunde (Ausapern und Einschneinen), BORTENSCHLAGER über Pollen im Gletschereis und Waldgeschichte, REISIGL über die Höhengrenzen und ihr Ansteigen im alpinnivalen Bereich, SCHIECHTL über Aufforstung; PITSCHMANN selbst würde eine Einführung über das gesamte Ötztal geben.

HOFMANN: Für diese einführenden Vorträge sind sehr dankbar. Für den nächsten Vortragshalbtag müssten 2-3 besonders wichtige Vorträge ausgewählt und zur Diskussion gebracht werden. Dann müssen wir uns voraussichtlich teilen, damit wir soviel Leute wie möglich zu Wort kommen lassen. Eine Abteilung sollte streng über Hochgebirge sprechen, in der anderen sollte die Themenabgrenzung weiter sein.

(5) Nachexkursion

PITSCHMANN: Sollen wir am letzten Tag von Innsbruck aus noch ins Kalkgebiet fahren und eine Stadtbesichtigung durchführen?

Es wird allgemein Einverständnis geäußert.

FUKAREK: Ja, aber man soll das nicht so schnell machen. Lieber einen Tag eine freiwillige Nachexkursion dazugeben, als das Hauptprogramm um einen Tag zu komprimieren.

(6) Dank

FUKAREK dankt herzlich für die Organisation und die Erstellung des Programms.

Allfälliges: Die Präsidiumpwahl 1970

PIGNATTI: Bei der Tagung 1970 wird die für jedes zweite Jahr vorgesehene Wahl des engeren Präsidiums fällig. Dazu hat nach den geltenden Statuten das erweiterte Präsidium einen Vorschlag einzubringen. PIGNATTI schlägt vor, dass in Anbetracht des vielen, was in den letzten zwei Jahren geleistet wurde, das jetzige Präsidium weitere zwei Jahre im Amt bleiben möge, damit sein Wirken voll zum Tragen komme.

Der Vorschlag wird allgemein gutgeheissen.

Freitag, 14. XI. 1969

Besprechung des Satzungsentwurfs

Den Sitzungsteilnehmern liegt der Satzungsentwurf zur Beratung vor, den M. WRABER über Auftrag des Sekretariats der Arbeitsgemeinschaft und insbesondere der präsidentiellen Sitzung in Zagreb vom 23. V. 1969 ausgearbeitet hatte. Der Entwurf war bereits zur Tagung in Sarajevo in Juli 1969 den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft unterbreitet worden. HOFMANN berichtet, dass seither eine Reihe von Stellungnahmen eingegangen sind, so von PIGNATTI und NIKLFELD, vor allem aber von AICHINGER. Sehr beachtenswerte Vorschläge hat auch Prof. E. OBERDORFER brieflich übermittelt.

(1) Diskussion grundsätzlicher Fragen

HOFMANN, M. WRABER, FUKAREK, NIKLFELD, PIGNATTI, REISIGL und LAUSI sprechen über den Namen der Arbeitsgemeinschaft, der als nicht mehr ganz passend empfunden wird. Nach einiger Diskussion (PIGNATTI, M. WRABER: "Gesellschaft ..."; REISIGL: "... für Geobotanik"; M. WRABER: "... für Vegetationskunde") einigt man sich auf die Bezeichnung "Ostalpin-dinarische Gesellschaft für Vegetationskunde".

Bezüglich einer von REISIGL kurz erwogenen Gebietsausweitung auf die Westalpen verweist M. WRABER auf die Diskussionen, die bereits in München 1965 und in Triest 1966 geführt wurden. Auch PIGNATTI, FUKAREK und NIKLFELD sprechen sich aus verschiedenen Gründen gegen eine Ausweitung aus; man sollte diese Frage als endgültig geklärt abschliessen.

LAKUŠIĆ fragt nach dem genauen Verlauf der Südostgrenze des Arbeitsgebietes der Gasellschaft. M. WRABER erinnert an die in München 1965 gebilligte Linie. LAKUŠIĆ betont, dass die Südostdinariden jedenfalls zur Gänze in das Arbeitsgebiet eingeschlossen sein müssen. Man kommt überein, diese Frage später zu klären.

FUKAREK und M. WRABER vertreten abweichende Standpunkte zur Detailliertheit der Satzungen. FUKAREK möchte technische Einzelheiten herausnehmen; die Satzungen sollten sich auf das Grundsätzliche, Dauerhafte beschränken. M. WRABER hat in seinem vorgelegten Entwurf dagegen auch für eine ganze Reihe von Einzelheiten konkrete Regelungen vorgeschlagen; unterbleibt dies, so würden eigene Durchführungsbestimmungen notwendig. FUKAREK würde eigene Durchführungsbestimmungen in Kauf nehmen, M. WRABER möchte sie vermeiden.

KLÖTZLI verweist auf in der Schweiz gewonnene gute Erfahrungen und schlägt vor, die endgültige sprachliche Formulierung der Satzungen einem Juristen zu überlassen und jetzt davon abzusehen.

Nach einiger Diskussion stimmen alle Anwesenden dem Vorschlag KLÖTZLI zu.

M. WRABER berichtet, dass gegen das Dreifachpräsidium Einwände geäußert wurden, so z. B. von OBERDORFER. Gewisse Erfahrungen sprechen aber doch dafür. Sollen wir dabei bleiben ?

Alle erklären sich mit dem Dreifachpräsidium einverstanden.

PIGNATTI schlägt vor, zuerst die generelle Richtung des Satzungsentwurfes zu billigen und dann die einzelnen Punkte zu diskutieren.

Der Vorschlag wird einstimmig angenommen, jedoch mit einzelnen Vorbehalten zu konkreten Fragen.

EM gibt zu bedenken, dass vor der Diskussion der einzelnen Artikel noch ihre Reihenfolge geklärt werden sollte und macht dazu einen konkreten Vorschlag, der von allen gutgeheissen wird (vgl. die unterstehende Neufassung des Entwurfs).

(2) Diskussion einzelner Satzungsartikel

Die Diskussionen zu Fragen der Formulierung sind hier nicht im einzelnen wiedergegeben. Ihr Ergebnis kann aus der folgenden Neufassung des Satzungsentwurfs ersehen werden. Einzelne Abschnitte des ursprünglichen Entwurfs werden herausgenommen und in auszuarbeitende spezielle Richtlinien verwiesen, nämlich Teile des ursprünglichen Artikels 9 über die Eröffnung und den Vorsitz bei den Tagungen sowie der gesamte Artikel 10 über die Einladungen zu den Tagungen. Der Vorschlag von LAKUŠIĆ, die Bezeichnung der offiziellen Sprache "Kroatisch" in "Serbokroatisch" umzuändern, wird für die deutsche Fassung des Satzungsentwurfs angenommen; nach Vorstellungen von TRINAJSTIĆ, der den Ausdruck "Kroatoserbisch" empfiehlt, wird jedoch für die serbokroatische Fassung der Satzungen eine spezielle Lösung in Aussicht genommen.

(3) Die Neufassung des Satzungsentwurfs hat folgenden Wortlaut:

1. Die Ostalpin-dinarische Gesellschaft für Vegetationskunde (früher: Ostalpin-dinarische pflanzensoziologische Arbeitsgemeinschaft) setzt sich aus Wissenschaftlern zusammen, die im ostalpin-dinarischen Raum vegetationskundlich tätig sind. Die Gesellschaft setzt sich zum Ziel, persönliche und kollektive Verbindungen und engere Zusammenarbeit unter den Mitgliedern zu fördern sowie durch Tagungen, Exkursionen, Zusammenkünfte u. dgl. die vegetationskundliche Erforschung des Arbeitsraumes zu erleichtern und zu unterstützen. Die Grenzen des Arbeitsraumes wurden gelegentlich der Tagung in München (1965) festgelegt und werden in den "Mitteilungen" der Gesellschaft neuerlich zur Kenntnis gebracht.
2. Der Gesellschaft steht ein Dokumentationszentrum zur Verfügung, dessen Aufgabe es ist, einschlägige vegetationskundliche Literatur und Tabellenmaterial zu sammeln, dieses Material auf Wunsch der Mitglieder auszuleihen oder zu vervielfältigen, Berichte über die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft zu veröffentlichen, Bücherbesprechungen und Rezensionen geobotanischer Publikationen zu besorgen, Berichte über persönliche und fachliche Angelegenheiten und über Veranstaltungen zu sammeln usw. Der Unterhalt des Dokumentationszentrums ist einem Kuratorium desjenigen Landes anvertraut, in dem das Dokumentationszentrum sich befindet.
Beim Dokumentationszentrum ist der Sitz der Gesellschaft und ihr Vermögen wird daselbst aufbewahrt.
3. Mitglieder der Ostalpin-dinarischen Gesellschaft für Vegetationskunde können alle aktiven Geobotaniker (Pflanzensoziologen, Ökologen, Pflanzengeographen, Systematiker, Palynologen u. dgl.) werden, die im ostalpin-dinarischen Raum vegetationskundlich arbeiten, ebenso aber auch Geobotaniker aus Länder ausserhalb des ostalpin-dinarischen Raumes, die an einer Zusammenarbeit interessiert sind.
Die Aufnahme in die Mitgliedschaft erfolgt über Vorschlag und Begründung zweier Mitglieder und muss von der Generalversammlung mit einfacher Stimmenmehrheit nachträglich bestätigt werden.
Die Mitglieder sind zur Leistung des jährlichen Mitgliedsbeitrages verpflichtet, der nach den Ländern bzw. Sprachengruppe eingezogen wird. Der Mitgliedsbeitrag wird von der Generalversammlung über Vorschlag des Sekretärs bestimmt. Die Mitglieder haben die Vorschriften der Satzungen und die Beschlüsse der Generalversammlung zu beachten.
Die Mitgliedschaft erlischt durch den freiwilligen Austritt mittels schriftlicher Erklärung, durch Nichtzahlen des Mitgliedsbeitrages für zwei Jahre, durch satzungswidriges Handeln oder einfach durch Mehrheitsbeschluss der Generalversammlung.
4. Die Organe der Gesellschaft sind die Generalversammlung und der Vorstand.
Die Generalversammlung ist das Höchste Organ der Gesellschaft.

XII

Sie tritt regelmässig jedes zweite Jahr im Rahmen einer Tagung zusammen. Aus wichtigen Gründen kann sie auch zu anderen Zeitpunkten vom engeren Präsidium einberufen werden. Sie setzt sich aus den persönlich anwesenden Mitgliedern zusammen. Bei jeder Generalversammlung legt der Sekretär einen Bericht über organisatorische, fachlich-wissenschaftliche, finanzielle und persönliche Angelegenheiten der Gesellschaft vor.

Den Vorstand der Gesellschaft bilden:

- a) das engere Präsidium;
- b) das erweiterte Präsidium;
- c) das Direktorium.

Das engere Präsidium besteht aus:

- a) dem Präsidenten;
- b) dem Sekretär;
- c) dem Leiter des Dokumentationszentrums;
- d) drei Vizepräsidenten als Vertretern der drei Sprachengruppen des ostalpin-dinarischen Arbeitsraumes, nämlich der deutschen, italienischen und jugoslawischen.

Das engere Präsidium wird bei der Generalversammlung mit direkter und geheimer oder offener Abstimmung mit einfacher Mehrheit der Stimmen gewählt und bleibt zwei volle Geschäftsjahre im Amt. Das Präsidium kann wiedergewählt werden, jedoch nicht öfter als zweimal in unmittelbarer Folge. Den Vorsitz bei der Präsidiumswahl führt der Vertreter der Sprachengruppe, der das Tagungsland angehört.

Das erweiterte Präsidium wird vom engeren Präsidium ernannt und besteht aus:

- a) dem engeren Präsidium;
- b) den ehemaligen Präsidenten;
- c) den Vertretern derjenigen botanischen Institute bzw. Anstalten, welche Zentren der geobotanischen Erforschung des ostalpin-dinarischen Raumes sind;
- d) aus Mitgliedern oder sonstigen Persönlichkeiten, die als Fachleute oder Berater eingeladen werden.

Das engere und das erweiterte Präsidium tagen wenigstens einmal im Jahre, nach Bedarf auch öfter. Bei Sitzungen des erweiterten Präsidiums werden Angelegenheiten besprochen, die für das Leben, die Tätigkeit und den Fortschritt der Gesellschaft von Bedeutung sind, und Empfehlungen und Beschlüsse gefasst, die dem engeren Präsidium bzw. der Generalversammlung zur Billigung vorgelegt werden.

Das Direktorium bilden:

- a) der Präsident der Gesellschaft;
- b) der Sekretär der Gesellschaft;
- c) einer der drei Vizepräsidenten oder der Leiter des Doku-

Dokumentationszentrums.

Das Direktorium vertritt in dringenden Angelegenheiten das engere Präsidium; das aber wichtigere Beschlüsse nachträglich genehmigen muss.

5. Die Gesellschaft veranstaltet jährlich oder zweijährlich eine Tagung (Symposium) mit wissenschaftlichen Vorträgen und Exkursionen. Die Tagung findet abwechselnd in den Ländern des ostalpin-dinarischen Raumes statt, oder auch ausserhalb desselben, wenn besondere Interessen dafür sprechen. Die Richtlinien zur Organisation der Tagungen und anderen Veranstaltungen werden vom erweiterten Präsidium gegeben.
6. Die Gesellschaft veröffentlicht eine Publikationsserie mit dem Titel "Mitteilungen der Ostalpin-dinarischen Gesellschaft für Vegetationskunde" (früher "Mitteilungen der Ostalpin-dinarischen pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft"), die den Mitgliedern kostenlos zugestellt wird.
7. Die offiziellen Sprachen der Gesellschaft sind Deutsch, Italienisch, Serbokroatisch und Slowenisch. Jedem Mitglied bleibt freie Wahl, in Vorträgen, Besprechungen, Veröffentlichungen usw. diejenige Sprache zu verwenden, die ihm am vorteilhaftesten scheint, um von den meisten Interessenten verstanden zu werden. Neben den offiziellen sind auch andere allgemein verständliche Sprachen zugelassen.
8. Die Satzungen können auf Antrag des Präsidiums oder auf schriftliches Verlangen von mindestens 20 Mitgliedern durch die Generalversammlung abgeändert werden, jedoch müssen Anträge zur Satzungsänderung schriftlich allen Mitgliedern mindestens einen Monat vor der Generalversammlung bekanntgegeben werden. Für die Annahme des Antrags ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder notwendig.

Gegen den Antrag zur Satzungsänderung können die Vertreter jeder einzelner der drei Sprachengruppen im erweiterten Präsidium, wenn sie untereinander einig sind, Veto einlegen.

Der so abgelehnte Änderungsantrag kann in gleicher Form nicht mehr wiederholt werden.

9. Die Satzungen sind in allen vier offiziellen Sprachen zu drucken und den Mitgliedern zuzusenden. In Zweifelsfällen ist der deutsche Wortlaut der Satzungen massgebend.

(4) Dank

Das erweiterte Präsidium drückt dem Kollegen Prof. Dr. Maks WRABER seine Dankbarkeit für die viele Mühe aus, die er dem Satzungsentwurf gewidmet hat.

Bericht über den Prodromus

PIGNATTI: Es ist nichts Neues zu berichten. Das ungelöste Hauptproblem

XIV

sind die Buchen- und Buchen-Tannen-Wälder.

HOFMANN verspricht, dies bis zum 10. Jänner 1970 zu erledigen.

FUKAREK betont, dass der Abschluss dieser Arbeiten je schneller, umso besser sei, da es sich jetzt ja nur um einen Entwurf handle.

Abschluss der Sitzung

HOFMANN dankt Namen aller Anwesenden Herrn Prof. Dr. Pavle FUKAREK als Präsidenten für die musterhafte Leitung der Sitzung.

Regierungsrat Prof. Dr. FRIEDRICH MORTON

Juli 1960 anlässlich unserer allerersten Tagung der Ostalpin-dinarischen Pflanzensoziologischen Gesellschaft lernten wir Herrn Dr. Friedrich Morton kennen. Er war damals schon fast 70 Jahre alt. Wir schlossen gleich Freundschaft und unser erstes Gespräch war über die Vegetation des Dachsteinplateaus, das Dr. Morton oftmals kreuz und quer durchwandert hatte, war er doch jahrzehntelang Direktor der Botanischen Station in Hallstatt. Aber lassen Sie mich bitte vorerst noch einmal zurückdenken, wie wir Dr. Morton das erste Mal sahen: in seinem schlichten Salzburger Anzug, darüber den dunkelgrünen Lodenmantel, mit dem Trachtenhut und den festen blitzblanken Schuhen, mit seinem kräftigen Händedruck, seinem liebenswürdigen, offenen Blick. Sein "Küss die Hand, gnädige Frau" war nicht nur eine jener charmanten österreichischen Redewendungen, sondern Zeugnis seiner vornehmen Haltung und Bildung, die auch immer wieder aus seinen Briefen hervortraten und die wir so sehr an ihm schätzten.

Dr. Friedrich Morton ¹⁾ wurde am 1. November 1890 in Görz geboren, sein Vater war General der k. u. k. Infanterie und Oesterreicher, seine Mutter, eine geborene Jasbiz, Triesterin. Als Offizierssohn kam er viel herum, seine Eltern sind 37 Mal übersiedelt. In Komorn besuchte er die ungarische Volksschule, mit dem Vater sprach er deutsch, mit der Mutter italienisch, besser gesagt, den so hübsch klingenden Triester Dialekt, auch serbokroatisch, spanisch und französisch beherrschte er ziemlich gut. Immer wenn er von Triest erzählte, leuchteten seine Augen und räumte vom Karst, wenn ihn das Laub des Perückenstrauches im Herbst in feuriges Rot hüllt, von seinen Dolinen, von seinem alten Freund Prof. Lona und dessen Neffen Carleto und nicht zuletzt von 2 traditionellen Speisen, den Triester Nussbeugeln ("Putizza" genannt) und dem "Polpeton", einer schmackhaft gewürzten, leckeren Hackfleischspeise. Auch ass er leidenschaftlich gern "cervela" (Kalbshirn) nach Triester Art zubereitet und schwärmte vom berühmten "terrano", einem eisenhaltigen, herben Rotwein, dessen Reben nur auf der Terra rossa der Karsthochebene gedeihen und der auch schon an der Tafel Kaiser Franz Josephs reichen Anklang gefunden haben soll. Leider kam die geplante Reise nach Triest in den letzten Jahren nicht mehr zustande. "Er war ein Original!" schreibt Frau Dr. Margarete Morton über ihren lieben verstorbenen Gemahl: "Auf Äusserlichkeiten legte er keinen Wert und am wohlsten fühlte er sich im ältesten Rock. Dabei war er aber peinlich sauber. Er konnte reizend und charmant sein, wenn ihm jemand sympathisch war und stachelig und unnahbar im anderen Falle. Er schloss sich sehr schwer an jemanden an, am liebsten war er ungestört bei seiner Arbeit, die nie abbriss. Ich habe ihn nie untätig und nie ohne sein

¹⁾ Diese und weitere Angaben verdanken wir der frdl. schriftlichen Mitteilung von Frau Dr. Margarete Morton, der Witwe unseres lieben Verstorbenen.

Notizbuch gesehen, von denen er 191 ausschrieb".

Seine naturwissenschaftliche Tätigkeit begann nach seiner Promotion mit summa cum laude 1914 an der Universität Wien zunächst an der Biologischen Station in Lunz, später an der Zoologischen Station in Triest. Seit 1922 widmete er sich der Erforschung des vorgeschichtlichen Salzbergbaues. Er war ein ausgezeichnete Kenner nicht nur der einheimischen sondern auch der tropischen und subtropischen Flora. Grosse Reisen führten ihn von 1928 ab nach Westindien, Mittelamerika, Südamerika, Ägypten, Abessinien und Franz. Somaliland. Norditalien und -Jugoslawien kannte er wie seine Rocktasche. Von Triest aus erforschte er die Quarnero-Inseln (vgl. Pflanzengeographische Monographie der Quarnero-Inseln, Engelmann Leipzig, 1915 und Forlì, 1934) und beschäftigte sich eingehend mit Höhlenforschungen (vgl. Ökologie der assimilierenden Höhlenpflanzen, Urban warzenberg Wien, 1927 und Pflanzengeographische Monographie der Timavohöhlen bei St. Canzian, Triest, 1935).

Insgesamt veröffentlichte er etwa 650 wissenschaftliche Arbeiten und Schriften. Faszinierend besonders für Jungen sind seine Bücher für die Jugend wie z. B. "Im Schatten der Anden" (Verlag Überreuter, 1949), "Xelahuh" (Otto Müller Verlag, Salzburg, 1950) oder "Robinson aus Österreich" (Oberöstr. Landesverlag, 1951).

Wahre Schätze bergen seine Glaskästen an Raritäten wie Münzen, ausgestopfte Tieren u. a. Seltenheiten von seinen vielen Reisen sorgfältig ausgewählt.

Zum Schreiben hatte er ein ausgesprochenes Talent, seine Briefe waren die eines Poeten.

Anlässlich eines Vortrages, den er beim naturwissenschaftlichen Verein am 8. VI. 1961 in Padua über Tropenerlebnisse hielt, schrieb er abends in unser Gästebuch unter wissenschaftlichen Gesprächen, die von Buxus über Wulfenia zur farbenfrohen Erica führten, verging die Zeit im Fluge, wir alle hingebungsvoll der schönsten aller Wissenschaften geweiht".

Dr. Friedrich Morton war, wie uns Frau Dr. Margarete schreibt, "für mich ein äusserst besorgter, liebevoller und sehr dankbarer Gatte. Wenn er auf Reisen war, kam täglich ein Brief, oft noch 1-2 Karten".

Sein einziger Sohn leider Gottes verloren sie auf tragische Weise in einem Wildbach als sechsjährigen Knaben. Es soll ein aussergewöhnlich intelligentes Kind mit grosser Beobachtungsgabe für die Natur gewesen sein. Der Schmerz um sein verlorenes Kind war wie ein Wermuthfen durch Dr. Mortons ganzes Leben und in seinen Briefen spürbar. Auch seinen Eltern, die er in Baden und Wien verloren hatte, trauerte er sehr nach und jahrelang, als er durch die Strassen von Triest ging, war er auf der Suche nach einem Antlitz, das dem seines Vaters hätte gleichen können und fand es nicht. . .

Nach Hallstatt in Oberösterreich kam Dr. Friedrich Morton wegen der Eishöhle in Obertraun, die er in den Zwanzigerjahren 2 Jahre lang ver-

waltete. Hier stiess er auf die Vorgeschichte und fand in dem damals ziemlich verwahrlosten Museum ein reiches Betätigungsfeld. Von 1936-1948 leitete er die Ausgrabungen auf dem berühmten Hallstätter Grabfelde, wobei er etwa 80 vorgeschichtliche Gräber freilegen konnte. Gleichzeitig aber war er in Wien Gymnasialprofessor. Jahrzehntlang fuhr er fast jede Woche Freitag Mittag nach Hallstatt und kam Dienstag abends nach Wien zurück. An zweieinhalb Tagen erledigte er seine Lehr-tätigkeit, aber nicht schlecht, seine damaligen Schüler sind auch noch später sehr an ihm geblieben. Bei Dutzenden von Dissertationen und Lehr-amsprüfungsarbeiten ist er Pate gestanden, viele Menschen kamen mit Fragen zu ihm. Oft wurde ihm der Betrieb zu viel. Wenn ihn z.B. je-mand, der ihn besuchen wollte und nicht persönlich kannte, nach dem Doktor Morton fragte, konnte es ihm passieren, dass dieser ihm sagte: "Ja der ist auf den Berg gegangen!"

Bergsteiger war er übrigens ein ausgezeichneter und jahrzehntlang machte er selbst das Brennholz für den häuslichen Bedarf im Wald, fällte Lärchenstämme für seinen Fussboden und sprang sicher und flink auf den steilsten Hängen wie eine Gemse. Bei dieser Gelegenheit wurde er einst - mit Hacke und Baumsäge bei sich, weil er eben Holz gefällt hatte - von einem deutschen Sommergast für einen Holzknecht gehalten und gebeten, er möge dessen Frau beim Abstieg auf einem steilen Weg behilflich sein. Dr. Morton tat es auch, bekam dafür ein Trinkgeld, das er ruhig ein-steckte (Er versicherte seiner Gemahlin, er hätte sich das wohl ver-dient).

Einmal probierte er die Wirkung der Atropa belladonna aus, indem er zuerst eine Beere, dann die zweite langsam ass und genau die Wirkung studierte, um sie dann seiner Gemahlin ausführlich und voll Humor schil-dern zu können, die ihn natürlich ihrerseits seines gefährlichen Experi-mentes wegen energisch tadelte.

Daheim pflegte er an kühlen Abenden in einem rotgestreiften India-ner - Poncho gehüllt in seinem Lehnstuhl zu sitzen. Hier träumte er wohl manchmal noch von den Tropen, wie schreibt der Dichter doch so schön, von den "Rätseln und Geheimnissen, die über dem Lande des Cacauatls und des Quetzals schweben! Hier begegnete mir eine junge Indianerin: Xelahuh war ihr Name. Im bunten Rückentuch ein neugierig hervorlugendes Kind. Auf dem Kopfe eine schwere Last. Um die Hüften eine Enagua, in die mit leuchtendem Rot und schillerndem Grün der Quetzal-Vogel hineingewebt war. Federnd und anmutig eilte sie mit jenen unnachahmlichen Bewegungen, die halb Schreiten, halb Laufen sind, der Tierra Caliente zu... Xelahuh, diese Blüte unter den Indianerinnen mit ihrem pechscharzen Haar, das von einer farbenfrohen Schleife zusam-mengehalten wurde, mit den Corallines Hals, mit den träumeri-schen Augen, die bald sonnig in die weite Landschaft blickten, bald in die Tiefen versanken, die tänzelnd aus der Tierra Fria in die Glut der pa-zifischen Niederungen hinüberwechselte... und wenn die starke Lampe ihre Strahlen auf den Quetzal wirft, dann leuchtet sein Gefieder wie im Urwalde der Baumfarne, blutrot un- smaragdgrün, dann versinkt für mich die Gegenwart... dann steht es leuchtend und strahlend vor mir,

XVIII

Guatemala, das Land der Vulkane und der mächtigen Kordillerenbrücke, die Nord mit Süd verbindet und Ozean von Ozean trennt... Adios, unvergessliches Sonnenland!"¹⁾

Dr. Friedrich Morton hat uns am 10. Juli 1969 nach meinen schweren Leidens für immer verlassen. Er war nicht nur ein echter Naturforscher, ein ausgezeichnete Geobotaniker im wahrsten Sinne des Wortes. Ja vielleicht besass gerade er durch sein unermüdliches Schaffen besonders im ostalpin-dinarischen Raum wie kaum ein anderer von den Mitgliedern unserer Gesellschaft einen tiefen Einblick in die Mannigfaltigkeit und Schönheit seiner Florenbereiche. Vor allem aber - und das möchten wir besonders betonen - war Dr. Friedrich Morton ein wahrer Freund, ein lebenswürdiger Österreicher nach altem Schlag, ein vornehmer, tiefer Mensch mit viel Herz und Gemüt.

E. PIGNATTI

¹⁾ Aus Dr. F. MORTON "Xelahun", Otto Müller Verlag, Salzburg, 1950.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Ostalpin-Dinarischen pflanzensoziologischen Arbeitsgemeinschaft](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [10_1_1971](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Nachrichten I-XVIII](#)